

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepisch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Ersteinst:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntags bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 13.

Anzeige in viel. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.

Auflage:
19.000 Exemplare.

Abonnement:
Semestriell 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Post-
lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Ngr.
Einzeln Nummern
1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gepaltenen Seite:
1 Ngr.
Unter „Eingelassen“
die Seite 2 Ngr.

Dresden, den 15. Juni.

— J. I. S. die Prinzessin Amalie ist von Wiesbaden wieder hier eingetroffen und hat sich nach Pillnitz begeben.

— Der Vorstand des Gerichtsamts Dobela, Gerichtsamtmannt Hofrath Johann Heinrich Ferdinand Dietz, ist nach geschlechtermaßen in Ruhestand mit der gesetzlichen Pension versetzt worden.

— Ein erfreuliches Jubiläum feiert Sachsen in diesem Jahre, denn 1770 wurde im damaligen Churfürstenthum Sachsen die Tortur abgeschafft.

— Ueber den Verbrecher, welcher in Leipzig am Sonntag seine beiden Schwestern mit einem Beile tödtlich verletzte, und die That selbst, bringen die 2. N. nachstehende Einzelheiten. Der Mensch ist 21 Jahre alt, und war schon als Knabe so nichtsnutzig, daß er im Bestallungsamt untergebracht werden mußte. Nachdem er dieses verlassen hatte, lernte er etwa anderthalb Jahre als Hutmacher und lief dann seinem Meister davon, um ein wüthes Vagabundenleben zu beginnen und in ganz Deutschland herumzuziehen. Wegen Diebstahls und Betrugs ist er schon mehrfach, auch mit Arbeitshaus, bestraft worden, zuletzt wegen Diebstahls beim Stadtmeyer im Stadthaus mit Detinierung im Georgenhaus. Von letzterem ward ihm am vorigen Freitag ein Ausgang erlaubt, um sich bei der Militärübung zu stellen. Dies geschah auch, anstatt aber in's Georgenhaus zurückzuführen, stromerte er herum und kam Sonnabends Nachmittag in die Wohnung seines Vaters mit der Absicht, sich einer Gesellschaftscafée, von welcher ihm bekannt war, daß sie sein Vater in Verwahrung hatte, zu bemächtigen und, mit diesem Gelde versehen, wieder in der Welt herumzuziehen. Er mußte, daß der Vater nicht zu Hause, sondern in seinem Bureau abwesend war. Nachdem er Kaffee getrunken, holte er aus der Küche das Beil und schlug erst die ältere Schwester, und als die jüngere sie jammernd umfaßte, auch diese nieder. In dem erbrochenen Secretär fand er nicht die gehoffte Casse, sondern wenig mehr Geld als einen Thaler. Während seiner Durchsuchung des Secretärs begannen sich die niedergeschlagenen Schwestern zu bewegen und um Hilfe zu rufen, worauf der Mörder wieder zum Beile griff und ihnen noch mehrere Schläge auf den Kopf verriete. Die dritte, dreizehnjährige Schwester entging dem gräßlichen Schicksale dadurch, daß sie wogegeschickt wurde, um ein gefertigtes Kleid abzuliefern. Erst in der Sonntagsnacht gegen 1 Uhr ist es gelungen, des Schwermörders habhaft zu werden. Die auf dem Thüringer und Magdeburger Bahnhofe stationirten Polizeidiener, Treuter und Gerber, suchten ihn in Gesellschaft einer Correctionärin, Namens Ulrich, in einem Gartenhäuschen im Garten des Georgenhauses an der Berliner Straße, schlafend. Die Beiden hatten, wie eine Flasche Schnaps und Speisefeste besaßen, daselbst gegessen und getrunken und sich dazu ein Stearinlicht angezündet. Von der Polizeipatrouille aus dem Schlafe erweckt, blieb der Verbrecher ganz kaltblütig und wundert sich sogar, als ihm einer der Officianten die Hände band. „Sagen Sie der nicht, was geschehen ist!“ räumte er, mit Hinweis auf seine Genosin, den Beamten zu. Von dem geraubten Gelde fanden sich bei ihm nur noch einige Groschen vor.

— Gestern Nachmittag ritt der Statthalter einer hiesigen Herrschaft zwei Pferde in die Schwemme und zwar in der Elbe oberhalb der Leisnig'schen Mühle Damaffahre, wo einige tiefe Stellen sind. Das eine Pferd schien etwas unruhig zu werden, oder wollte sich, wie dies manche Pferde gern thun, im Wasser wälzen, wodurch der kaum achtzehnjährige junge Mann vom Pferde stieg und in dem Strome spurlos verschwand. Die Versuche mehrerer hinarübernder Schiffer, den Mann zu retten, waren leider erfolglos. Die Pferde schwammen noch eine geraume Zeit im Wasser herum und stiegen dann fahrlos an das Köschwitzer Ufer, wo man sie in Empfang nahm.

— Von einem Leser unseres Blattes wird uns zur Warnung für Andere mitgetheilt, daß in den hiesigen Localblättern sich jetzt vielfach Angebote von Aufseher- und andern Stellen befinden, die bei näherer Prüfung sich nur als Lockfalle für Zahlung von Einschreibgebühren an das effectivende Nachweibungsbureau erweisen. So werde namentlich oft Stellung von Caution gegen Zuficherung eines hohen Gehaltes für Stellen verlangt, von deren Natur die jüngsten Gerichtsverhandlungen Zeugnis ablegen. Wir wollen nicht unterlassen, dieser Warnung hiermit Raum zu geben.

— Die Polizeidirection hat, wie wir gestern mittheilten, einige Purtsch verhaftet, die in den Verdacht gekommen sind, mehrere der in der Zeitzeit in Dresden vorgekommenen, höchst freche Einbruchdiebstahle verübt zu haben. Die Diebe sollen sich hierzu nachdem der Schlüssel bedient, und ein großer Portsch solcher Schlüssel und anderer Diebesinstrumente in der Besitzung derselben vorgefunden haben. Man erzählt, daß die Verhaftungsgründe, die sie mehrfacher Einbrüche beschuldigen, sich täglich mehren. Unter den Diebstählen, deren Verübung sie bereits überführt erschienen, soll sich auch ein solcher befinden,

der in Neustadt, in einer dortigen größeren Restauration vorgekommen, der z. B. unter den daselbst verkehrenden Gästen lebhaftes Interesse erregte.

— Vorgestern Abend stürzte sich in der Antonstadt eine verheiratete, etwa 40jährige Frau aus einem Fenster ihrer, in der 2. Etage eines dort gelegenen Hauses befindlichen Wohnung in den Hof hinab, erlitt hierdurch mehrere Rippenbrüche und innere Verletzungen, so daß ein herbeigerufener Arzt ihren Transport mittels Sacklorbes nach der Diaconissen-Anstalt anordnete. Die Ursache dieses traurigen Vorfalls soll dem Vernehmen nach in ehelichem Zwist zu suchen sein.

— In der am Montag stattgefundenen hiesigen Viehhäuser-Auction kamen die vielfach angezeigten 6 Schnuren echt orientischer Perlen, nebst goldenem Schloß mit Diamanten verziert, zur Versteigerung und wurden selbige für nur 1000 Thaler losgegeben.

— Der hiesige allgemeine Turnverein hält Sonntag den 19. Juni, Nachmittags 4 Uhr, ein großes Schauturnen auf seinem Turnplatz ab, dem Abends ein solenner Ball in Braun's Hotel folgt.

— Vorgestern Abend entstand auf dem Wege zwischen der Poudretten-Anstalt und dem Heller eine Schlägerei zwischen einem Handarbeiter aus Klopische und einem militärischen Mann. Auf den Hülfesruf des Handarbeiters eilten etliche Leute aus der Poudrettenfabrik herbei, wo Einer derselben mit der Peitsche auf den Mann von Klopische so arg einschlug, daß dieser bereits Klage erhoben hat. Uebrigens sollen in dortiger Gegend dergleichen Excesse jetzt recht überhand nehmen, indem arbeitsscheue Bummeler nicht selten in dem dortigen Waldchen Nachquartier halten.

— Bekanntlich verunglückte vor wenig Tagen der Aufseher Höber durch einen Sturz in die Felsen des Plauenischen Grundes und fand seinen Tod. Am 13. d. Mts. fand nun das feierliche Begräbniß desselben auf dem Friedhofe zu Plauen statt. Voran schritt der Plauenische Eingehor unter Vorantragung des Kreuzes, der bis zum Friedhofe keine Trauerarten in gemessener, würdiger Weise ertönen ließ. Ihm folgten die Kollegen des Verstorbenen in ihren grauen, kleidamen Dienströcken, die wohl mit Recht zu den elegantesten unserer sächsischen Staatsuniformen dieses Genres gehören. Die Kollegen trugen Zeichen der Widmung, während die Plauenische Turnercorps mit ihrer schwarzverhüllten Fahne folgte. Den Schluß bildete eine größere Anzahl Bahnbediensteter in Uniform und Civil. Die von dem würdigen Geistlichen des Orts am Grabe gesprochenen, einfachen, aber tief zum Herzen gehenden Worte machten auf die zahlreichen Anwesenden einen erhebenden Eindruck.

— Vorgestern Abend ist unterhalb des Besohlers der Leichnam einer jungen Frauensperson aus der Elbe gezogen und gerichtlich aufgehoben worden. In demselben wurde ein Dienstmädchen erkannt, das sich vor einigen Tagen aus ihrem hiesigen Dienste heimlich entfernt hatte und seitdem spurlos verschwunden war. Der Leichnam war bereits unkenntlich geworden, doch wurde die Persönlichkeit desselben durch einen in einer Kleidertasche verpackten, zum Logis der betreffenden Herrschaft gehörigen Schlüssel festgestellt. Ueber die Motive zu diesem augenscheinlichen Selbstmorde verläutet zur Zeit nichts Näheres.

— Wie wir hören, hat die Königl. Anstaltsdirection zu Schloß Hohstein bei Stolpen, um mehrfach laut gewordenen Wünschen entgegen zu kommen, seit einigen Tagen den Besuch des Anstaltsparcs für Fremde gestattet und zwar in unbeschränkter Weise, jedoch unter der gewiß annehmbaren und billigen Bedingung, daß für die Führung von 1 bis 6 Personen durch einen Beamten des Schloßes 15 Ngr. zu einer aus diesem Fonds noch besonders zu gründenden Kasse zu entrichten seien. Der Besuch erstreckt sich auf die Zeit von Vormittags 8 bis 10 Uhr und Nachmittags 2 bis 6 Uhr. Zur Schweizereiende dürfte diese Coulanz der Direction gewiß eine willkommenere und anerkennenswerthe sein, um so mehr, als man von diesem Punkte aus eine herrliche Aussicht genießt und das Schloß selbst durch seine alterthümliche Einrichtung viel historisch Interessantes bietet.

— In öffentlicher Sitzung des Chemnitzer Bezirksamtes wurde am 11. d. Mts. der Schuhmachergeselle und vormalige Schloßwächter Johann Julius Lehmann aus Wendisch-Rammerdorf wegen des Verbrechens vorsätzlicher Gefährdung des Eisenbahnbetriebes durch Hinlegen eines Gefährlichen Steines auf das Fahrgeleis zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Am Abend des 8. Mai d. J., kurz vor 9 Uhr war der von Annaberg nach Chemnitz fahrende Personenzug, 11 vollständig besetzte Personenzug mit über 300 Passagieren fahrend, eine Strecke hinter der Salzfelle Niederwiesa auf ein in der Gleismitte befindliches Hinderniß aufgetroffen, welches sich in einem Stoße der Maschine bemerkbar gemacht und einige Beschädigungen an Maschine und Tender zur Folge gehabt hat.

Im Freyberg kam am Sonntag früh übermals der betrübende Fall vor, daß ein Soldat Hand an sich selbst legte. Es war dieß der Jäger in der dort stehenden 1. Compagnie des 1. Jäger Bataillons. Johann Herrmann Richter, der seinen Beweggrund Abends vorher an Verwandte in Dresden brieflich niedergelegt und somit als ein Opfer der Verzweiflung sich zu dem Tode hinstellte für alle Ihre Güte, aber jetzt, wenn Sie diesen Brief erhalten, bin ich nicht mehr am Leben. Ich habe mich erschossen, denn der Oberjäger A. . . hier und weiter unten folgen einige nicht widerzuehende Beweismomente" will mich in Grund und Boden fürzen, auch der freiwillige Oberkrieger v. C. . . hat mit vor verammeltem Kriegsvolke eine Ehre ergeben. Schreiben Sie an meinen Bruder Gustav in Altona und wo möglich an meine Compagnie, wesswegen ich mir das Leben genommen habe.

Öffentliche Gerichtssitzung am 13. Juni Die Verhandlung des wegen verminderten Verstandes und Widerlegung gegen erlaubte Schüsse angeklagten Ernst Friedrich Schlegel von hier wurde verlegt. Am 13. April v. J. Abends nach 10 Uhr befand sich der Strafrichter Friedrich August Hagedorn aus Silberdorf in der Wohnung seines Kollegen Friedrich Wilhelm Kumpich in Niederwürschitz. Letzterer theilte Hagedorn mit, daß seine Hauswirthin Frau Arnold gefasst habe, er wolle in 14 Tagen ausziehen, worauf Beide brüllend vor der Parterewohnung der Arnold erdrinnten, an die verschlossene Thüre donnerten und gewaltsam in die Stube einzudringen versuchten. Die in Abwesenheit ihres Mannes aus dem Bette gesprungene Arnold, nur im Hemde und Mante, eine schwächliche Frau, welche durch den unermüdeten Angriff aufs Aeuperste erschrocken war und am ganzen Leibe zitterte, rief das Fenster auf und rief um Hülfe. Allein Hagedorn warf sie zurück und hing zum Fenster hinein in die Stube, während Kumpich durch die gewaltsam erbrochene Thüre einbrang. Der Schuplofen wurde nun von Hagedorn gedreht, sie wollten sie erst erwürgen, dann wogeln, an der Hausthür aufhängen, keine Feigen seien da; ihm sei es gleich, ob er einen Hund oder einen Menschen tödtet, und ob er hier oder im Justizhause lebe u. s. w. Die Arnold wurde hierbei von Hagedorn an der Brust gepackt und von Kumpich bei den Haaren in die Hausflur geschleppt, dort auf die Stiege geworfen; Hagedorn stieß auf ihre Brust, Kumpich hielt sie mit den Haaren auf dem Boden fest und die beiden Wüthenden schlugen nun mit Häuften unbarbarisch, begleitet von den furchtlichsten Drohungen auf sie ein, bis aus der Menschenmenge, die sich durch das Geheiß vor dem Hause versammelt, ein kräftiger Jügelstreicher, Namens Ruders hervorbrach und Hagedorn von der Frau wegriß, worauf sich Beide in Kumpich's Wohnstube schlichen und dort durch die Thüre lugten. Von dem herbei geeilten Richter wurde der Vorfall polizeilich angezeigt und des verminderten Verstandes wegen ein jeder von Neben mit 3 Tagen Gefängniß bestraft. Die Arnold lagte nun aber noch gegen Kumpich und Hagedorn wegen Hausfriedensbruchs, Bedrohung u. s. w., welches die beiden Angeklagten Alles ableugnet, und im Gegentheil behaupteten, sie wären der angegriffene Theil. Die Arnold habe ihrem Geheiß, bei welchem Kumpich sich über den schädlichen Theil beklagt, hinter der Thüre stehend, zugehört und sei dann mit den Worten: „Du lappiger Meiß! du wirst deinen Ofen schon noch gemacht kriegen“ in Kumpich's Stube eingebrungen, habe Beide angepackt und so hätten sie, blos um sich ihrer Haut zu wehren, zur Selbsthilfe gegriffen. Die Arnold bestatigte ihre Anklage durch einen Eid und das theilweise Zeugniß zweier noch nicht eidesfähigen Knaben eines Nachbarn, die von einem Fenster aus, bei hellem Mondschein und offener Thüre, Einiges von dem Vorfall gesehen und gehört hätten. Der Zeugenmangel wurde noch einigermaßen durch den Ortsrichter Henschel erganzt, der erklärte, die beiden Angeklagten wären als Zuschauer wegen ihrer Rudersfähigkeit und Schledtlichkeit so bekannt, daß es Niemand wage, sich ihnen ohne Deckung zu nahen. Kumpich und Hagedorn waren ein jeder zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt und erhoben Einspruch. Staatsanwalt Reiche Einspruch fand es für bedenlich, irgend einen Antrag zu stellen, bevor nicht ergänzende Erörterungen stattgefunden hätten und demnach wurde die Verhandlung verlegt.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten, Mittwoch, den 15. Juni v. J., Nachmittags 6 Uhr. Tagesordnung. A. Vortrag der Registranten Einsprüche. B. Vortrag der Finanz Deputation über: 1 die Erledigung der gegen den 20-jährigen Haushaltplan gestellten Reklamation; 2 die Neuorganisation der Gehaltsverhältnisse der hiesigen Volksschul Lehrer zugleich mit der Verfassungs Deputation; 3 die Regelung der Gehalts und Gehaltsverhältnisse des Besten Taxators beim Verleihen und die Expeditionzeit bei letzterem zugleich mit der Verfassungs Deputation; 4 die Cassation des von der Eisenstraße nach den Schenkenhöfen führenden Schulweges, die Umgestaltung des dortigen Bahnterrains und Abtretung von Communalreal zu diesem Zwecke zugleich mit der Verfassungs Deputation; 5 die Voranschläge für die Kreisbüchler- und Kreuzkirchenperiode und Erhebung diesfälliger Parochialanfragen; 6 die Prüfung verschiedener hiesiger Rechnungen auf die Jahre 1865-1867. C. Vortrag der Petitions Deputation.

Madrid, 11. Juni. In der heutigen Sitzung der Cortes erklärte Prim, daß er vier Mal hintereinander vergänglich nach einem Kandidaten für den Thron gesucht habe, er hoffe aber einen solchen im Zeitraume von etwa drei Monaten zu finden; der Prinz Alfonso von Bourbon sei jedoch ausgeschlossen. Prim bemerkte ferner, daß er niemals die Wiederkehr der früheren Zustände unterstützen werde; mit festiger Hand werde er die Freiheit aufrecht erhalten. Gegenüber Portugal werde die Regierung nach dem Ziel einer monarchischen Constitution, welche jedoch Spanien wie Portugal die Selbstständigkeit bewahre. Die Regierung werde dafür sorgen, daß während der Zwischenzeit keine Unordnungen zu befürchten seien. Mos Rosas verlangte, daß das Protektorat aufhöre. Die Sitzung wurde geschlossen, ohne daß es zu einer Entscheidung kam.

London, 11. Juni. Die Feindenschaft von Dickens, des berühmten englischen Schriftstellers, Tode ist in allen Kreisen mit der tiefsten Theilnahme aufgenommen worden. Die Meinung läßt ihr Beleid der Familie telegraphisch mittheilen. Es ist überhaupt kein Geheimniß, daß die Königin sehr von Dickens eingenommen war, daß ihm mehrfach hohe Ehren angeboten wurden, welche er jedoch ausschlug und daß ihm für die aller nächste Zeit der Ehrenposten eines Mitgliedes des geheimen Staatsraths zugedacht war. Ueber seine letzten Stunden dürfte die folgende Mittheilung nach der Times von Interesse sein: Schon den ganzen Mittwoch über klagte Dickens über Unwohlsein; er sagte, er fühle sich ungenüßlich und die Arbeit, mit welcher er im Auslande beschäftigt war, werde ihm zur Last. Als er um sechs Uhr zu Tisch kam, bemerkte seine Schwägerin, Miß Hogarth, Thränen in seinen Augen. Sie wollte nicht mit ihm darüber reden, beobachtete ihn jedoch aufmerksam, bis sie von dem Ausbruch seines Geistes benachrichtigt worden. Ein Arzt holten zu lassen. Er sagte Nein, aber mit unvollkommener Artikulation. Am Donnerstag Morgen beklagte er sich über Schlafsucht; Miß Hogarth gab ihm ihren Arm, um ihn aus dem Zimmer zu führen, aber schon nach zwei Schritten fiel er zu Boden und blieb sprachlos und bewußtlos bis zu seinem Tode. Sobald er den Schoppenhaken gelöst hatte, wurden drei Aerzte herbeigeholt; ihre Hülfe jedoch vermochte dem Tode kein Opfer nicht freitig zu machen. Dickens wird in der Westminster Abtei beigesetzt werden.

Konstantinopel, 13. Juni. Die Verhandlungen zwischen der Türkei auf dem armenischen Friedhof. Das Pantheon vertheilt täglich achtausend Tka Brod und andere Lebensmittel. Bereits sind 500 Weiber ausgewaschen worden; gegen 1000 Familien vermifsten Angehörige. Dr. J.

Königliches Hoftheater.

König Heinrich IV. Schauspiel in fünf Acten, von Shakespeare, nach Schlegels Uebersetzung. — Neu einstudirt. Welch' ein leichtes Spiel hatte doch Shakespeare mit seinem englischen Publikum. Er gab ihm ohne romantische Uebersetzung ein Stück seiner vaterländischen Geschichte, durchflacht den magern Stoff mit Szenen ledigen Humors, wo es nicht an Derselbte fehlte und das Blut des Studes war gemacht. Der erste Gentleman suchte sich das Sinnige heraus, die damalige jungfräuliche Königin von England liebte, John Bull mißregte, mit einem Wort: jeder Stand, jeder Geschlecht fand dabei seine Rechnung. Seit jener Zeit sind Jahrhunderte verfloßen und wir sind keine Engländer. Ja, viele ersthin wohl gar, wenn oben auf den Brettern geschaut und geschimpft wird, wenn das „Schuh!“ und „Schurle!“ kein Ende nimmt und am Ende fragen sich wohl Hunderte: was war der Inhalt? Der in Shakespeare ganz aufgegangene Tied empfiehlt uns die „politische Weisheit“ an, welche in dem Stücke zu erkennen sei. Wo aber solche Fecht, dieß hervorzuholen dürfte weder Schlegel noch Vaube gelangen, welche den Versuch machten, dieß Schauspiel auf der deutschen Bühne einzubürgern. Heinrich IV. geht hier offenbar mehr den Weg der Gewalt und der überwiegenden Stärke, als jenen der politischen Weisheit. Soll wirklich der Prinz Heinrich unsere Ansichten über Selbstherrschung und Menschenentwidelung bereichern? Wohl haben große, reiche Gemüther, die sich blauen, ihre Klänge durchzumachen; allein dieser Prinz, der Genosse von Straßensraubern, thut jedenfalls bedeutend mehr, als zur Verbesserung seines psychologischen Processes nöthig war. Das Motiv, welches er in seinem Monologe selbst angiebt, erscheint zu künstlich erdacht, ist überhaupt vielleicht erst später eingelegt worden, nachdem man bei der Aufführung das Aufröhren der Sache gefunden. Kurz, dieser Prinz Heinrich gönnt uns nur die schon Uebersetzung: daß er, obwohl er ein solcher Prinz gewesen, doch endlich ein solcher König geworden, aber der Dichter führt mit ihm keinesweges den moralischen Beweis durch, daß er, um ein solcher König zu werden, ein solcher Prinz sein mußte. Ein weiteres Eingehen auf diese Dichtung oder Regieleitung einzelner Charaktere würde hier zu weit führen. Es sei nur der König erwähnt, dessen kaltes Mollen und Vollbringen in der Hauptfache immer den Ausschlag giebt. Wir müssen ihn bewundern, ihn achten, trotzdem, daß er sich bald offener, bald verheißler als ein Tyrant giebt; denn in der Besche wagen wir was nach dem Maße geistiger Kraft, die uns an der Gestalt entgegentritt. So wäre eine Vereinträchtigung der Freiheit der Kunst, eine arge Verkennung ihres Wertes und ihrer Rechte, wollte man hier die fittenrichtigeren Schablone anlegen, die oft nur nach Concomenzen zugeschnitten ist. Die Bühne überläßt dieß dem Ratheder und der Kanzel, und nur das Anstellige schießt sie aus, nicht aber, was außerhalb sozialer Satzungen steht. Ist zur Darstellung dieses Schauspiels, worin Shakespeare trotz so vielen Verfehlten nach neueren Ansichten dennoch im Ernst wie im Scherz, als ein König im Reiche der Gedanken erkleridert. Zuerst der dicke Hauffast, der im Stück so viel Witz einbringt, daß alle die anderen Personen zurückweichen müssen. Zweit und drit steht dieser, aber alles Lob ergebend und weit unter allen Tadel herabgeschunkene, dröliche Gander und nichtig Gefopene im Vordergrund. Shakespeare hat alle seine geistliche Brausamkeit in diesem unerschütterlichen granen

Alhem und giebt ihn nicht einem Augenblick von den Händen, bald wolkelligen Strömungen seiner galbanischen Batterie frei, aber immer nur um Ranken des Humors aus diesen Reichthümern zu locken, ihn an das Erhabene wie an das Thörliche, an das Pistige wie an das Schauerliche das Rehmese. seiner cynisch sceptischen Philosophie legen zu lassen. Der Feigling Hauffast ist zugleich der verwegenste Prähler und selbst im Angesichte der widerlegenden Thatfachen zieht er seine Augen nicht zurück. Sie wachsen ihm unter der Hand und so hoch stets verliert er sich im schlimmsten Falle zu einigen Anspielungen. Er wird von Allen gehert und gehöht, und, obwohl ohne allen moralischen Halt, bleibt er doch immer der Sieger. Weshalb? Weil er ihnen lediglich an Lebenserfahrungen überlegen ist, weil sein scharfes Auge die Schwächen der jetzigen erkennt, die eben gegen seine eigenen Schwächen zu Kalbe gehen. Dieses Gefühl seiner Uebertenheit macht ihn dreist, unerschütterlich und in seiner Weise bodenständig.

Am Besten dieser Rolle war Herr Dessoir. — Der große Schauspieler Volzau sagte einst: „Man hat immer die Gesinnung für die Rolle, wenn man die Seele dazu hat.“ Unter allen Darstellern dieser Partie auf deutschen Bühnen ist Herr Dessoir unstreitig der Jüngste, denn Anshütz und Döring geben sie erst im gereiften Alter, im Zenith ihres Ruhmes. Beide bewahrten den obigen Anspruchs; nicht minder aber auch der ihnen Nachfolgende. Mit gründlichem Studium, mit jenem beherrschenden Humor und zugleich in einer gefälligen, anständigen Form gab Herr Dessoir den feinen Sünden. Er gab ihn nicht blos mit Berg und Watte, sondern auch mit Geist und Laune ausgefüllt. Abermals wurden ihm Hervortritte und allseitige Anerkennung zu Theil, welchen Triumph auch die Wirklichkeit des Herrn Dettmer Percy mit hinwegnahm. Den Prinzen von Wales spielte Herr Hansem. Es verlangt diese Partie Frechheit und heitere Aemuth in den komischen, Würde und Feuer in den pathetischen Szenen. In ersteren Dingen hätte etwas mehr geschickeln können. Herr Jasse's König Heinrich IV. Der verehrte Darsteller fühlte, daß dieser König nicht den Jahven erliche, sondern der Last der Ironie, um deren Besitz er gekämpft und geküvvel. Er erliegt nicht dem Gebrechen des Alters, sondern der „ewigen Sorg und Arbeit des Gemüthes“, wie der Dichter sagt. Dieß wurde treu ersast mit jammert der lühlen Würde, womit dieser König die Verhältnisse und die Gemüther der Menschen bewingt. Die Inszenierung war mit Verstand und Liebe vorbereitet. Th. Drobisch.

Ein Gespräch in der französischen Bant. Schluß. Hauptkassier Soleil: Nun sehen Sie hier den Knopf in der Mauer. Sobald ich darauf drücke — und das thue ich, wenn ich auch zu Tode getroffen wäre — sind alle Diener durch das Alarmglocken benachrichtigt und der Mörder und Räuber wird gefast. — „Ahn, das hängt doch von der Geschicklichkeit des Verbrechers ab“, sagte der Fremde. „Ich habe in Stäglen und anderswo Leute gesehen, die einen Menschen mit einem einzigen Dolchstoße so trafen, daß er bewegungs- und lautos niederfiel.“ Dabei funkelte sein Auge in eigenthümlichen Glanze. Herr Soleil verlich ihm mit keinem Blicke. — „Nun“, erwiderte er, „in den meisten Fällen verliert der Räuber seine Muth, wenn er Blut fließen sieht.“ — „Das möchte ich nicht“, entgegnete der Fremde. „Ich kenne Leute genug, die an der Anblick von Blut gemöhnt sind und vor einem rückelnden Opfer ganz kalt bleiben. Ich kann davon mitreden.“ — „Sie mein Herr?“ rief Soleil, ein wenig lebhafter. „Ja wohl ich“, sagte der Fremde. — „Nun“, erriete Herr Soleil gleichgültig. „was liegt am Ende daran, wenn der Cassier stirbt, voraus gesetzt, daß die Casse nicht betraubt wird. Der Schrank ist nicht so einfach zu öffnen, man muß den Kunstgriff lernen. Nur ich allein“, er zog den Schlüssel aus der rechten Hosentasche, „bin im Stande, das Schloß zu öffnen.“ — „Und wenn man einen Moment wählt, in dem der Schrank offen steht?“ fragte der Fremde. „Doch — lehren wir zu meiner Angelegenheit zurück.“ Er ließ sich nochmals genau angeben, welche Vorrichtungen er bei der Deposition seiner Silberfachen zu erfüllen habe, und gab beim Abschied Herrn Soleil seine Karte. Mit einigem Erstaunen, aber auch mit einer gewissen Befriedigung las dieß die Worte: „Marshall Boquet.“ Es war der Sieger von Inferrant, der ihm eine leichte Blutmalung verursacht hatte.

Ein Miether, der seinen Hauswirth steigert — das ist doch gewiß ein außerordentliches Fall, und wir würden Anstand nehmen, dieses Curiosum zu veröffentlichen, wenn nicht die Wahrheit der spasshaften Geschichte nicht von glaubwürdiger Zeile verbürgt wäre. Professor W. beift in Berlin am Schöneberger Ufer 14 ein Haus, welches, nach der Ansicht eines der langjährigen Bewohner dieses Hauses durch die Verlegung des Potsdamer Bahnhofes in jene Gegend und namentlich durch die nach der Einstraße führende Brücke bedeutend an Werth gewonnen hat. In diesem Sinne sprach sich auch der Miether verschiedene Male gegenüber seinem Hauswirth aus, indem er letzteren geradweg aufforderte, seine Miether zu steigern. Der erstaunte Professor ließ sich die Complimente über die vermehrten Annehmlichkeiten seines Hauses gern gefallen, lehnte aber — bewundernswerther Berliner Hauswirth! — die Aufforderung, seine Miether zu steigern, entschieden ab. Allein der sonderbare Herr, welcher durchaus geftiegt sein wollte, war beharrlich und wiederholte noch zu öfteren Malen dem Professor, wie sehr sein Haus im Werthe gestiegen, wie viel an Annehmlichkeiten es gewonnen habe, bis endlich, als der Hauswirth sich unerbittlich zeigte, der Miether eines Tages erklärte, er wolle von nun an 100 Thlr. jährlich an Mische mehr zahlen, andernfalls aber ausziehen. Was sollte der arme Professor machen? Er willigte endlich ein, ließ sich um 100 Thaler steigern, und der betreffende Miether ist ihm dankbar, daß er nunmehr die Annehmlichkeiten seines Hauses weiter genießen kann. Von der rühmlichst bekannten „Statistischen Tafel alter Länder der Erde von Otto Gübner“ ist jodert die 19. Ausgabe pro 1870 erschienen. Auch diese Ausgabe hat wieder hegen tende Verbesserungen erfahren und giebt das reiche statistische Material in arbeits Uebersichtlichkeit.

Anfang 6 Uhr. Restaurant Ende nach 10 Uhr.
Kgl. Belvedere d. Brühlseher Terrasse
Heute großes Instrumental-Concert
 ausgeführt vom Herrn Kapellmeister G. N. Eberlich mit der Capelle des
 A. Z. Veit-Orenadier-Regiments „Aenea Wilhelm“ Nr. 100.
 Orchester 32 Mann. Streichmusik.
 Abends brillante Musikbeleuchtung des Gartens.
 Anfang 6 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Centre 3 Mar. Preis 1 u. 2 Cassen.
 Wegen **Grande Soirée** musically elegante. Abends große
 brillante Illumination.
Täglich grosses Concert. J. G. Marschner.

Feldschlösschen.
 Heute Mittwoch
Großes Militär-Concert
 vom Musikchef des A. Z. II. Orenadier-Regiments „Aenea Wilhelm“,
 Nr. 101. unter Leitung des Herrn Musikdirectors A. Trenzler.
 Anfang 8 Uhr. Centre 2 u. 3 Mar.
 Preiser.

Große Wirthschaft des Kgl. gr. Gartens.
 Heute Mittwoch Nachmittags 5 Uhr.
Grosses Concert
 vom A. Z. Garde Stadtkompener und Trompeterregiment Herrn
Friedrich Wagner
 mit dem vollständigen Trompetercorps des A. Z. Gardereiter-Regiments.
 Centre 3 Mar.
 Nachdem wir mit dem Trompeterchor des Kgl. Zächs. Gardereiter-Regiments ein längerer Urlaub nach Holland und den
 höherer Orts bewilligt worden ist, so zeige ich ergebend an,
 daß heute, Mittwoch, und nächsten Freitag die beiden letzten Con-
 certes stattfinden.

Friedrich Wagner,
 Stabstrompeter.

Stadt Coburg.
 Heute Mittwoch Abends 7 Uhr.
Concert vom Stadtmusikchor
 unter Direction des Herrn Stadtmusikdirector Erdm. Fuffboldt.
 Centre 3 Mar. (Ergebent G. Gilme.)

Zur Eintracht.
 Heute
grosses Frei-Concert
 Von 3 Uhr an ff. Käsefäulchen.
 Achtungsvoll Th. Gottschall.

Böhme's Garten-Restoration, Dohnapl. 15.
Heute Militär-Frei-Concert.
 Von 3 Uhr an Käsefäulchen.
 Ergebenst U. N. Böhme.

Schweizerhäuschen.
 Heute Mittwoch großes Frei-Concert
 (abwechslnd Streich- u. Blasinstrumente) unter Leitung des Herrn Director Langge.
 Anfang 7 Uhr.
 NB. Von 3 Uhr an Betate mit Kuchen und Käsefäulchen.
 D. Hübner.

Garten-Restoration
Loschwitz.
Heute Militär-Concert
 vom Musikchef des Königl. Zächs. Regiments Nr. 108 unter Leitung des
 Herrn Kapellmeister Fr. Weidig.
 Anfang 4 Uhr. Centre 2 u. 3 Mar.
 Programm mit Gensere, Stütz u. Andacht nach Concert
 beend. Unten d. Bäder-Berichte a 3 Mar. zu haben. Das um 3 Uhr
 abgehende und um 5 Uhr ankommende Dampfboot mit Musikbegleitung.
 Tennis.

➔ **Bazar-Keller.** ➔
 Heute humoristisches Gesangs-Concert von der Gesellschaft
 Dem. Gagliardi und dem Membrer Herrn Kutscher

Restoration am Centralbahnhof.
Heute Mittwoch Schlachtfest
 von 3 Uhr an Käsefäulchen. Abends bei künstlicher Beleuchtung Frei-
 Concert (Militär Musik). Anfang 7 Uhr.
 Es ladet ergebend ein
 Hilkebrand.

Restoration zur Sängereiche.
 Heute entreefreie humoristische Abendunterhaltung von Herrn
 Berge mit Begleitung einer feinen Euphonie Capelle. Anfang 7 Uhr. wenn
 ergebend einladet
 A. Schaff.

Restoration zur Begerburg.
Heute Mittwoch frische Käsefäulchen
 empfiehlst
 Wilhelm Franke.

Bergkeller Heute freie Käsefäulchen
 alle Mittwoch
Gasthof zu Löbtau. Alle Mittwoch Plinzen.

Bairisches Brauhaus (Schäferstraße).
Heute sowie alle Mittwoch Bierplinzen. (Genügl.)

Heute Plinzen Bauhoffstraße Nr. 11.
 Es ladet ergebend ein
 Moriz Köster.

Der Kaffe- und Kuchen-Garten
auf dem weissen Hirsch
 empfiehlst sich einer geneigten Besichtigung
 A. Faust.

Ein Wäschewinde-Maschine wird
 an faulen gesucht.
 Adressen niedersulegen unter A. L. wird an emacieren gesucht bei
 50 im Adressencomptoir.

Ein Gärtnergehilfe
 in faulen gesucht.
 S. Vange. Plattenstraße 20.

Das allein echte perijische Insectenpulver
 zur radikalen Vertilgung der Wanzen, Flöhe, Wetteu-
 Schwaben, Ameisen u. von Job. Zaehnel in Tiflis (erhielt
 bei den Industrie-Ausstellungen in London 1862 und in Paris
 1867 die Preise) und lagert zum Verkauf bei
H. Blumenstengel, Nr. 5 Schloss-Strasse Nr. 5.
 Ecke der großen Wändersgasse.

Zur Aufklärung:

In dem vorerwähnten Dresden Anzeiger findet sich ein Artikel in Betreff
 der projectirten Verschmelzung des Aeneas-Regiments. Der Verfasser dieses
 Artikels ist Hr. v. S. Hatte nicht die Absicht, in dieser Angelegenheit noch-
 mals vor die Öffentlichkeit zu treten und diese Worte nur, nachdem gleich-
 zeitig mit meinem Artikel von Seiten des Orenadier-Regiments eine „Rech-
 tigung“ erschienen ist, die ungenügend ist, meinem Verhalten
 in der Sache eine ablehnende Bedeutung zu geben und namentlich meinem Col-
 legen, Herrn v. S., in empfindlicher Weise zu nahe zu treten. Ich
 erkläre deshalb vor allen Dingen auf mein Ehrenwort, daß der Verfasser zu
 meinem Artikel in keinerlei Beziehung steht. Zur speciellen Darlegung der
 Sache aber habe ich Folgendes anzuführen.

Am Sonntag (den am Sonntag) früh gegen 9 Uhr suchten mich
 die beiden Herren Komite-Mitglieder Kraeger und Weber (Pirma 67,
 Moritzstraße) in meiner Wohnung auf, trafen mich aber nicht an. Ich
 begabte mich daher eine Stunde später im Hause meines Oheims, wo sie mich
 erwarteten. Nach kurzer Einleitung erklärten sie mir, daß sie mit mir
 einen neuen im Unternehmen gerichteten Artikel bekommen und anzu-
 fassen Herr Kraeger für den Verfasser gehalten hätten, daß nicht aber ihre
 Vermuthung auf mich gefallen sei. Ich gab meine Ausrufung ohne Heiterkeit
 zu und bekräftigte mich nicht allein darauf, sondern erklärte den Herren auch
 die Porengänge, die mich geleitet, ganz offen dahin, daß ich von dem Ju-
 ristenrathe meines Oheims eine Erklärung der Intentionen auch meines
 Oheims gefordert, umgekehrt aber Vortheile für den Betrieb seiner eigenen
 Arbeit erwartete. Ich sei um so beunruhigt gegen das Unternehmen
 aufzutreten, je mehr Thatsachen verlässig, die die Verhältnissen von Verhören-
 Radikalen überaus in Frage stellen.

Die Herren kamen mir hierauf in bescheidenen Worten, meinen Artikel zu-
 rückzunehmen, weil dadurch ihr Verdict ungewissheit zu werden schien, und
 demüthete sich, mich zu überzeugen, daß die von Herrn Kraeger mit
 unterschätzten Besichtigungen an den Reichthum, sowie seine eigenen dazu ge-
 machten Angaben etwas gekürzt seien, die Verhörenbrände durchaus nicht
 so ungünstig läge, wie sie darin geschildert u. i. w. Ich wies indes die An-
 sichten für meine Person zurück, bemerkte aber, daß ich gleichwohl
 geneigt sei, meinen Artikel zurückzugeben, falls dies mein Oheim wünsche.
 Juste ich nicht ab, aber auch für meine Absicht, im Interesse meines Oheims
 und weil ich von der ungünstigen Lage und Zukunft des erwähnten Industrie-
 werkes nichts übersehen bin, wie die Herren es dem Gegenstand zu sein
 schienen, demselben einen Vorschlag dazu zu machen, daß mein Oheim zu ihren
 Gunsten der Ausübung seiner Geschäfte zum Betrieb der Werksabrit gegen
 eine Entschädigung von 5000 Thaler eintragen wolle. Ich stellte ihnen vor,
 daß dadurch hier am Orte eine Konkurrenz weniger würde. Die Herren
 konnten sich nicht abstimmen, erklärten aber endlich 2000 Thaler, die
 ich nicht annehmen, für meinen Oheim, weil ich nicht geneigt war, meinen Ar-
 tikel zu verkaufen. Die Herren kamen darauf, ich möchte meinen Artikel
 wenigstens einen Tag zurückhalten und als ich auch dies ablehnte, verabschiedeten
 sie sich binnen einer Stunde zu erklären, nachdem sie mit ihren Compagnons
 absprechen würden. Sie luden mich zu dem Zwecke ein, 12 Uhr an
 das Gentree von H. S. u. M. S. zu kommen und ich willigte ein, da mich
 mein Oheim Mittags erziehen nach Mittelfeld und am dem genannten Gentree
 verabschiedete. Ich trat bei meinem Erdbrechen durch die Herren Kraeger,
 Kraeger und Weidig, denen ich später noch die Herren Aug.
 Burger und Vantagobabegerannten Walter er wuschelten.

Nach kurzer Beratung — der ich natürlich nicht beizuerte — wurde mir
 durch die Herren Kraeger und Vantagobabegerannten Walter der Vorschlag
 gemacht, daß man meinen Artikel andernfalls lassen müsse. Der Kraeger
 versuchte zwar nochmals, mich umzumischen, indem er wie oben im Laufe der
 vorherlichen Unterhaltung wiederholte, daß sie nur ihre Prävision bei dem
 Unternehmen verdienten, daß sie zur Zeit wästen, wie sie einen Posten von
 5000 Thlr. verdienen sollten, der 5-6 Tausen ist dies vielleicht noch möglich
 gewesen, jetzt aber nicht mehr. Ich lehnte ab und unter Vorbehalt war
 zu Ende.

In wie weit nach dieser Darstellung — die ich Wort für Wort verteidete
 — von einem Treuen mit meinem Artikel die Rede sein kann, überlasse ich
 jedem Sachverständigen zur Beurtheilung. Der Artikel war schon am Son-
 nabend Abend in den Händen des Redacteurs des Dresdener An-
 zeigers und sollte, wie letzterer Herr sehr besorglich wird, schon Sonntag er-
 scheinen, konnte aber für diesen Tag keine Insertion mehr finden. Ich bin
 keinem der Herren Unternehmer nachgegangen, sie haben mich aufgeführt.
 Ich habe nicht den geringsten Verdacht gemacht, aus meinem Artikel Kapital
 zu schlagen. Wenn ich aber um meine und die von mir vertretenen Inter-
 essen zu wahren, einen durchaus ruhigen, sachlich arbeitenden Anwalt bringe,
 wer möchte dann etwas Ungehöriges finden? Hat ein Orenadier-Regiment das
 Recht, sein projectirtes Unternehmen anzupreisen, so muß es auch vom Stand-
 punkte der Concurrenten auszuweisen sein, begründete ungünstige Thatsachen zu
 verhehlen.

Carl Rüdiger,
 Procurist der Firma Gebrüder Kraeger.

Der Artikel wurde, wie wir behaupten, Sonntag Abend früh vor
 Schluss der Anzeigen-Aufnahme noch eingereicht und mußte seiner Ausste-
 mung wegen für Montag zurückgelegt werden. D. H. v. S. Ans.

Gerichtlicher Ausverkauf
Badergasse Nr. 31, Eingang gr. Kirchgasse.
 Wegen Donnerstags, 16. Juni, Schluss des Ausverkaufs der noch ver-
 handenen, zur Concursmasse des Weinbänklers Herrn Franz Issel hier
 vorhandenen Waarenbestände, und zwar:
div. Weissweine in Flaschen,
 als: Niersteiner, Laubenheimer, Hochheimer, Bürkleheimer,
 Geisenheimer, Erbacher, Rudesheimer, sowie diverse Roth-
 weine, Rum, Aroe, Kirschwasser, Punsch-Essenzen etc. etc.
Herabgesetzte Preise.
 Im Auftrage des Concursgerichts.

Grösste Auswahl
Reise-Decken,
Bade-Decken,
Schlaf-Decken,
Reise-Plaids,
Umhangtücher,
Regenmantelstoffe,
Alpacas, Dress,
Zurnertücher
 zu den billigsten Preisen mit
die Tuch-, Decken- u. Tücher-
Handlung
 von
Gustav Mackner,
 25 Marienstrasse 28.

Totaler Ausverkauf
 von
Galanterie-, Kurz- & Lederwaaren
 Scheffelsstraße 27. A. R. Zohl.
 Justeich empfiehlst ich mein reichhal-
 tiged Lager von
Spielwaaren.

Zu verkaufen
 sind wegen Ortsveränderung 2 Stüb-
 lichen Vereinigt Zwitterfeld
 zu Zinnwald. Näheres N. Grüber-
 gasse Nr. 10 erste Etage.

Zur Stadlung einer auf Orte hoch
 lebenden fernen
Conditorei oder
Schweizer-Bäckerei,
 verbunden mit
Restoration, Wein-
und Bier-Geschäft,

in bester Lage des Marktplatzes (Ge-
 häuse), bietet sich überaus günstige Ge-
 legenheit in einer, eine bedeutende Zu-
 kunft habenden, von drei Eisenbahnen
 gekreuzten Stadt, Garnison u. Archi-
 tectur der Niederlausitz. Offerten bis
 P. 148 beifügt die Exped. d. Bl.

Ein Piano forte mit Metallplatte,
 ein 80t. Magnoni-Sarcobit,
 eine Gausseuse, ein Schreib- u. Mel-
 derleier, Tisch u. Stühle u. a. m.
 sind billig zu verkaufen: Galeriestraße
 Nr. 8 erste Etage.

25 Stück acht englische Näh-
nadeln 7 P.
1 Dtzd. 8. geschliffene Klei-
derknöpfe 1 P.
1 Dtzd. 8. metallisirte Klei-
derknöpfe 2 P.
 empfiehlst d. Galanteriewaarenhandlung
J. G. Petermann,
 Nr. 17. Galeriestraße Nr. 17.

Reinigung,
 verlässig zum Reinigen u. Grün-
 dlichen von Gegenständen, welche der
 Witterung ausgesetzt sind, ist wieder
 eine größere Partie vorräthig u. ver-
 kaufen a Gentree nur 6 Tdr.
Friedrich & Glöckner,
 Zwingenstraße 17, im Sandberge
 Hof, und Tharandtstraße 32h.
 in unserer Reingehabt.

Hausverkauf.
 Ein in schönster Lage der Kirmischen
 Stadt veranschaulicht Haus ist für
 6-7000 Thaler Anzahlung sofort zu
 verkaufen. Näheres durch J. G.
 Berge, Zwingenstraße 19, post.

Sehr vortheilhaftes
Compagnon = Geschäft.
 Zu einer landwirthschaftlichen Radrit
 mit über 1000 Morgen Acker und guten
 Viehweiden, unmittelbar an einer Eisen-
 bahnen-Station, Alles sehr ver-
 zweifelt gelegen und verlässlich sehr
 geeignet Hauswirthschaft zu halten, wird
 unter vortheilhaften Bedingungen ein
 Theilhaber oder stiller Theilhaber mit
 einer Einlage von 6-8000 Tdr. ge-
 sucht. Sicherstellung sichergestellt.
 Auskunft franco in der Exped. d. Bl.

Memoden, Schränke, 4, 5 u. 6 Tdr.,
 Metallene, Holz- und Eisen-
 2 bis 3 Tdr., auch reparirt, gemalt
 ladet und verliert. Aufgeben Freitag
 Mal, Quadratische 15 Pfl., große Kir-
 chstraße Nr. 3. 2 Thaler und Vorders
Kirchner.

Binnen 1 Tag wird Maacknehmen
 B. Schmittenen, Judweiden mit
 Zusammensehen einer Falle nach leicht-
 fälliger Methode gründlich geleckt
 Preis 3 Tdr. Beste Zeugnisse liegen
 zur Seite. Johannplatz 2, 3, 2 P.

Zur einen gedienten Artilleristen
in Rechnungswesen und Buch-
führung wird
 Stellung
 gesucht. Näheres unter N. 5 in
 der Expedition d. Bl.

Reise-Plaids
 für Damen, Herren und Kinder em-
 pfehlst in großer Auswahl die Tuch-
 und Buchbinderei-Handlung von
E. H. Diehe,
 an der Frauenstraße, Ecke d. Zeystra
Starke blaue bw.

3 Ngr.
starke blaue bw.
Strümpfe
1 Ngr.
 dergl. Kinderstrümpfe
 2 Ngr. bei
J. B. Kämpfe,
 Schössergasse.

66er
Pfäzler Cigarren,
 ganz weiß und leicht brennend, in 1/2
 Anzahl a 100 Stk. u. Tdr., 100 Stk
 10 Pfl. Ngr., empfiehlst
Heinrich Winter,
 Galanterie- und Mittelstrassen-Ecke.

3 Ngr.
starke blaue bw.
Strümpfe
1 Ngr.
 dergl. Kinderstrümpfe
 2 Ngr. bei
J. B. Kämpfe,
 Schössergasse.

66er
Pfäzler Cigarren,
 ganz weiß und leicht brennend, in 1/2
 Anzahl a 100 Stk. u. Tdr., 100 Stk
 10 Pfl. Ngr., empfiehlst
Heinrich Winter,
 Galanterie- und Mittelstrassen-Ecke.

3 Ngr.
starke blaue bw.
Strümpfe
1 Ngr.
 dergl. Kinderstrümpfe
 2 Ngr. bei
J. B. Kämpfe,
 Schössergasse.
Nierzu zwei Beilagen